

# Notizen zur Predigt vom 29. Oktober 2023

## 21. Sonntag nach Trinitatis

Matthäus 5, 38–48:

### Vom Vergelten

*38 Ihr habt gehört, dass gesagt ist: «Auge um Auge, Zahn um Zahn.»*

*39 Ich aber sage euch, dass ihr nicht widerstreben, sollt dem Bösen, sondern: Wenn dich jemand auf deine rechte Backe schlägt, dem biete die andere auch dar.*

*40 Und wenn jemand mit dir rechten will und dir deinen Rock nehmen, dem lass auch den Mantel.*

*41 Und wenn dich jemand eine Meile nötigt [4], so geh mit ihm zwei.*

*42 Gib dem, der dich bittet, und wende dich nicht ab von dem, der etwas von dir borgen will.*

### Von der Feindesliebe

*43 Ihr habt gehört, dass gesagt ist: »Du sollst deinen Nächsten lieben« und deinen Feind hassen.[5]*

*44 Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und bittet für die, die euch verfolgen,[6]*

*45 auf dass ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel. Denn er lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte.*

*46 Denn wenn ihr liebt, die euch lieben, was werdet ihr für Lohn haben? Tun nicht dasselbe auch die Zöllner?*

*47 Und wenn ihr nur zu euren Brüdern freundlich seid, was tut ihr Besonderes? Tun nicht dasselbe auch die Heiden?*

*48 Darum sollt ihr vollkommen sein, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist.*

Liebe Gemeinde

Während wir hier Gottesdienst feiern, sterben an anderen Orten Menschen im Krieg.

Bomben fallen.

Raketen schlagen ein.

Hüben und drüben bringen sie Tod und Zerstörung.

In Palästina, in Israel, in der Ukraine, in Russland ...

Atemlos verfolgen wir die Geschehnisse; solidarisieren uns mit denen und jenen; leiden mit; tun, was wir können - oder fühlen uns ohnmächtig, überfordert, überschwemmt von einer medialen Flut negativer, äusserst brutaler Ereignisse.

Was heute geschieht, wird auch noch zukünftige Generationen beschäftigen. Wie soll man je wieder zusammenleben?

Ist nicht heute schon der Keim gelegt für stets neue Konflikte?

Was wird aus den Kindern werden, die heute tagtäglich nur noch mehr traumatisiert werden?

Wird es je wieder Frieden geben?

Das Alte Testament hatte auf solche Fragen eine klare Antwort: *«Auge um Auge, Zahn um Zahn»*. – Was in unseren Ohren eher martialisch tönt, ist in Wahrheit ein wirksames Instrument, um die Gewalteskalation in Grenzen zu halten: *«Auge um Auge, Zahn um Zahn»*.

Dieses Gebot findet heute keinerlei Beachtung - gerade auch in Palästina, wo man sich vielleicht noch darauf hätte einigen können, denn dieses Rechtsprinzip ist seit Jahrtausenden in der Region verankert – nicht nur im Judentum.

Doch die Doktrin im aktuellen Geschehen ist eine ganz andere.

Wir leben gewollt oder auch ungewollt in einer Zeit, in der die Logik des Krieges die Macht und die Herrschaft übernommen hat.

Wir sehen uns gezwungen, so zu handeln, wie wir es tun. Wir sind im Kriegs-, oder zumindest Krisenmodus. Und für viele ist es nicht mehr und nicht weniger als ein Kampf ums nackte Überleben.

Dennoch: Vor dem Hintergrund des Evangeliums müssen wir uns fragen, ob es dazu nicht vielleicht auch Alternativen gibt. Wie wäre es, wenn wir versuchen würden, Frieden zu stiften? Wie würde das gehen? Was müsste geschehen? Ist überhaupt jemand da, der sich um ein solches Anliegen kümmert...?

In der Bergpredigt setzt Jesus diesbezüglich einige, sehr interessante Impulse.

Er sagt: *«Liebt eure Feinde.»*

Er sagt: *«Wenn dich einer auf die rechte Backe schlägt, dem halte auch die andere hin.»*

Meint er wirklich, was er da sagt...?

Die Gedanken von Jesus ernst nehmen, ist nicht immer gleichbedeutend mit einem wortwörtlichen Verständnis der Schrift.

Ein jüdischer Rabbi hat einmal gesagt, dass wer die Bibel wörtlich versteht, sie nicht versteht. - Diese etwas kryptische, aber auch sehr kluge Aussage, bewahrt mich davor, Jesus Dinge in den Mund zu legen, die er so gar nicht gesagt, oder gemeint hat.

Sollen wir wirklich so handeln, wie es die Bergpredigt uns sagt? Eine Frage, die die Kirche seit Jahrhunderten umtreibt. Ist das Gebot der Bergpredigt erfüllbar, oder bleibt es eine kühne Vision, die aber immer wieder an den realen Verhältnissen scheitern muss?

In der jüdischen Mystik gibt es einen Grundsatz, der besagt, dass reaktives Verhalten kein Licht erzeugt. Auf unser Beispiel übertragen heisst das, dass auf einen Angriff reaktiv Flucht oder Angriff zu erwarten sind - je nachdem, wie stark ich den Gegner einschätze.

Die jüdische Mystik fordert an diesem Punkt ein nicht reaktives Verhalten. Überrasche den Gegner, überrasche dich selbst!

Nelson Mandela hat einmal gesagt, dass man seinen Gegner auch besiegen kann, indem man ihn umarmt.

Oder der Psychoanalytiker Viktor Frankl sagt, dass die Freiheit des Menschen darin besteht, eine Differenz zu schaffen zwischen dem, was mir widerfährt und meiner Reaktion darauf. Hier, genau an diesem Punkt entstehen Licht, Freiheit, Handlungsräume.

Die Worte der Bergpredigt sind nicht immer wortwörtlich anwendbar. Aber den Grundgedanken kann ich befolgen, ihn ernst nehmen, ihn zu bedenken geben. Wollen wir – mystisch gesprochen - im Dunkeln bleiben und die Finsternis grösser machen, oder gibt es Mittel und Wege, um dem Licht einen Weg zu bahnen?

Hier ist ein möglicher Ansatzpunkt, um die Bergpredigt ernst zu nehmen, ohne zugleich in ein Dilemma zu verfallen, das uns nicht wirklich weiterhilft. Wo habe ich Handlungsoptionen, die nicht den üblichen Reaktionsmustern entsprechen? Wie kann man trotz Differenzen aufeinander zugehen, Versöhnung schaffen, Frieden stiften?

Hierzu gibt es kein Patentrezept – ansonsten wir eine friedliche, oder zumindest friedlichere Welt hätten. Hier ist Arbeit, Engagement gefragt. Auch Gebet, Stille, Innehalten. Hier, genau an diesem Punkt, ist die Kirche nicht einfach Mitläuferin, sondern vielleicht auch einmal Bremserin, oder Stolperstein, damit das Unglück nicht weiter seinen Lauf nimmt. Amen.

Pfarrer Thomas Mory